

XII.

An allen diesen Verhandlungen und Vorsehrungen hatte Graf Fersen, anwesend wie abwesend, den bestimmendsten Antheil genommen.

Am 2. Juli begab er sich von Aachen nach Brüssel, um sich mit Graf Mercy d'Argenteau zu besprechen, dem frühern kaiserlichen Botschafter in Paris, damals der Canal, durch den die Beziehungen zwischen dem Kaiser und seiner königlichen Schwester vermittelt wurden, während die Dispositionen des Wiener Ministeriums an ihn gerichtet waren. Noch schmeichelte man sich mit der Hoffnung einer baldigen ernstern Demonstration von Seiten des Kaisers, obgleich Fersen vom ersten Moment an kein großes Vertrauen gehabt hat — „Leopold ist ein ächter Italiener“, schrieb er alsbald nach den ersten in Brüssel empfangenen Eindrücken in sein Tagebuch. Das Treiben der Ausgewanderten und ihre schon offenbaren Spaltungen behagten ihm aber ebensowenig. „Viele suchen mich auf, die ich nur mit Widerwillen sehe“; „Zwei Parteien wollen sich bilden, die eine für Artois, die andere für König und Königin.“ Wenn er über eine Abendunterhaltung mit der Prinzessin von Lamballe, die am 10. nach Aachen ging, bemerkt: „Einsäktigkeiten und Commérage“, so bezeichnet das Wort nur zu sehr, wie, selbst in den ernstesten Momenten, die Gedankenlosigkeit des zur unüberwindlichen Gewohnheit gewordenen Versailler Lebens, das nahende fürchterliche Geschick noch nicht ahnte. Übrigens weiß man, sehr wohl, daß gerade Graf Mercy, an den in Brüssel Alle sich wandten, der Mann war, der den

Kaiser in seinem Zögern bestärkte und auch den an ihn gerichteten Vorstellungen und Anträgen eine dahin zielende Färbung gab. „Graf Ferfen“ — schrieb er an Leopold von Spa aus, wo, wie wir sogleich sehen werden, der Genannte noch-
mals mit ihm conferirte —, „ein schwedischer Edelmann, der sich jederzeit durch seinen Eifer für die Sache des Königs und der Königin von Frankreich ausgezeichnet und am meisten zu den Vorbereitungen für die Flucht beigetragen hat, ist dahin gelangt, sich der gegenwärtigen Absichten dieser unglücklichen Souveräne, ihres Verhaltungsplanes und ihrer Wünsche inbe-
treff des für sie zu Unternehmenden zu vergewissern. Dies beschränkt sich darauf, daß die befreundeten und verbündeten Mächte sich entschließen, in einem Congreß die zur Wiederher-
stellung der Ordnung in Frankreich und zur Wiederherstellung der Monarchie geeigneten Mittel zu berathen. Diese Unter-
handlungen müßten durch eine imposante Streitmacht unter-
stützt, dieselbe aber in geeigneter Entfernung aufgestellt wer-
den, um die französischen Demokraten zu bedrohen, ohne sie zu Verbrechen und Mezeleien zu reizen.“ So waren Wünsche und Zwecke aller Bemühungen möglichst abgeschwächt, ein Be-
streben, in welchem der kaiserliche Diplomat sich treu ge-
blieben ist.

Am 17. Juli kehrte Ferfen auf des Königs Wunsch nach Aachen zurück, wo er am folgenden Tage früh eintraf. Am 19. Vormittags begab er sich nach Spa, um sich nochmals mit Graf Merchy, der sich dort befand, und einem nach England zu expedirenden Mr. Crawford zu besprechen, welcher das Ministerium inbetreff der französischen Angelegenheiten sondiren sollte. „Es kommt darauf an, zu wissen, ob England die Fortdauer der Anarchie in Frankreich vortheilhafter erachtet als die Ordnung.“ Einige Tagebuchblätter mögen folgen. „Mittwoch den 20. Merchy besucht, um zum Abschluß zu kommen. Den Kurfürsten von Cöln, Lord Clermont, den Herzog von Aven gesehen. Mit Crawford um zwei Uhr ab-
gereist, um 8 1/2 in Aachen. Die Redoute besucht — großer Unterschied im Vergleich mit Spa: das ist wie Peronne neben

Paris. Bei dem Könige soupirte. Donnerstag den 21. Crawford vorgestellt und über Alles einig geworden. Beim Könige zu Mittag gespeist. Den ganzen Abend an einer Note zur Beantwortung seiner Fragen geschrieben. Gespräch mit dem Könige, Souper bei Crouy (Croy). Bouillé tritt in den schwedischen Dienst; gleich allen Franzosen spricht er sehr unbedachtam. Breteuil will nicht nach Coblenz gehen. Sonntag den 24. Meine Expedition ist erfolgt. Schreiben an den Kaiser, an Kaunitz, Instruction, Copie von Briefen nach Berlin u. s. w. Um zwei Abreise.“ Die von Gustav III. für Fersen ausgestellte Instruction, deren Original sich unter dessen nachgelassenen Papieren befindet, trägt das Datum: Aachen, am 21. Juli 1791. „Er (Fersen) wird sich der Gesinnungen des Kaisers in Bezug auf mich vergewissern und diesen Fürsten von der Lauterkeit und Wahrheit überzeugen, womit ich Frankreich Hülfe leisten werde.“ Die Forderungen waren: In erster Linie Erlaubniß zum Landen der schwedischen Flotte im Hafen von Ostende, Verproviantirung, Durchmarsch der Expeditionstruppen durch Belgien und Rückzugslinie für dieselben. Sodann Anerkennung des Königs als Chef und persönlicher militärischer Führer der Ligue, Notifizirung dieses Verhältnisses an alle verbündeten Höfe, besonders aber an die Brüder Ludwig's XVI., den Kurfürsten von Baiern und den Landgrafen von Hessen zum Zweck der Beschleunigung bereits angeknüpfter Unterhandlungen, Überlassung eines Theiles des Artillerieparks von Luxemburg. Graf Fersen soll letztere Anträge nur dann stellen, „falls er die Dispositionen des Kaisers günstiger finde, als der König erwarte.“ Aus Fersen's nachmaligen Berichten geht hervor, daß er es nicht passend erachtete, davon Erwähnung zu thun.

Von nun an vernehmen wir wenig mehr über den Aufenthalt Gustav's III. in Aachen. Aus den Depeschen seines Botenchafters ersieht man, daß er mit dessen Verhalten wenig zufrieden, ihm während dieses Aufenthalts seinen vertrauten Umgang mit den Chefs der Bewegung verwies, daß er die schwedischen Offiziere aus dem französischen Dienst zurückrief,

den in Paris verweilenden Schweden den Besuch der Clubs verbot. Zugleich erfährt man, daß von bedeutender Erhöhung des Zolls auf schwedische Handelsartikel und Behinderung der Schifffahrt in französischen Häfen seitens der französischen Regierung die Rede war, als Repressalie gegen den König, „welcher in ganz Europa Anstrengungen mache, um Frankreich Feinde zu wecken“. Am 25. Juli früh traf Herr von Calonne von einer durch die Prinzen ihm nach London erteilten Mission in Aachen ein und erstattete dem König Bericht — was er brachte, werden wir durch Graf Fersen erfahren, der ihn in Coblenz sah. Noch an demselben Tage verließ der schwedische Monarch Aachen und trat über Düsseldorf die Rückreise an. Über die spätere Zeit seines Verweilens in der Reichsstadt liegen keine anderen Nachrichten vor, als daß er großes Interesse an den Arbeiten des hier angelangten tüchtigen baseler Kupferstechers Christian von Mechel nahm. Am 30. Juli war er in Rostock, von wo er sich sogleich nach Warnemünde begab und dort Abends an Bord ging. Am 3. August landete er bei Dalarö und fuhr sogleich nach Schloß Haga, bevor er sich in der Hauptstadt zeigte. Mehrere vornehme Franzosen waren bei ihm. Zwei Tage später schrieb er nach Wien an Graf Fersen.

Während des Monats und darüber, den der König hier verbrachte, sah die Stadt noch, außer den Franzosen, eine Menge vornehmer Gäste in ihren Mauern. Zweier „Parteien“, wie man noch an manchen Eurorten zu sagen pflegt, hat der schwedische Monarch selber erwähnt — beide waren seine Verwandten. Der Erbstatthalter der vereinigten Niederländischen Provinzen, Wilhelm V. Batavius, als dreijähriges Kind unter Vormundschaft seiner Mutter, einer Prinzessin von Großbritannien nachgefolgt, war mit einer Nichte Friedrich des Großen vermählt; sein Sohn Wilhelm, der nachmalige König der Niederlande, war schon mit einer Tochter König Friedrich Wilhelm's II. verlobt. Beiden waren nur zu stürmische Zeiten und Geschickeswechsel beschieden. Prinz Ferdinand von Preußen, Herrenmeister der Johanniter-Ordensballei Sonnenburg, der

mit seiner Gemalin Luise von Brandenburg-Schwedt und seinen drei Kindern, Ludwig, August und Luise, unter dem Namen Graf und Gräfin von Valengin eintraf, war der jüngste Bruder Friedrich des Großen und somit Gustav's Oheim. Die Personen des Gefolges trugen am Berliner Hofe wohlbekannte Namen, Gräfin Reale (nachmals Frau von Bergh), Fräulein von Bock, Graf Kanitz und Oberst von Schmettau. Hofmeister der jungen Prinzen war der Prediger Molière, Schwiegervater Friedrich Ancillon's, den er lange überlebte. Der Kurfürst von Köln, Herzog Albert von Sachsen-Teschen und Erzherzogin Marie Christine, Herzog Friedrich Eugen von Württemberg und seine Gemalin geborne Markgräfin von Brandenburg-Schwedt unter dem Namen von Graf und Gräfin von Zusingen, Wilhelmine Landgräfin von Hessen geborne Prinzessin von Dänemark, Gemalin Wilhelm's IX. des nachmaligen ersten Kurfürsten, unter dem Namen einer Gräfin von Ribba, die Prinzessin Friederike von Holstein-Beck geborne Gräfin Schlieben — alle diese waren auf längere oder kürzere Zeit in Aachen anwesend. Zählt man dazu andere Fremde von Rang, welche in den Monaten Juni und Juli hier verweilten, so ermittelt man, in welchem Grade der Raum beschränkt war. Da finden wir den Altgrafen von Salm-Reifferscheid-Dyck, die Grafen Carl und Nicolaus Palffy, Graf und Gräfin Kollowrat, Graf und Gräfin Ventinck, die Grafen Truchseß, Solms, Tolstoy, Baron und Baronin Münster, die Herzogin von Loos-Corswarem, den Senator Narischkin, die Grafen von Albemarle und von Mornington (Wellesley) u. m. a. Nicht lange vor des Königs Ankunft war ein Ehepaar durchpassirt, dessen Name in dem Kampfe gegen die Revolution, welchen dieser beabsichtigte, aber auf anderm Boden, oft, nur zu oft genannt werden sollte — Sir William und Lady Hamilton, kurz vorher vermält und nun auf dem Wege nach Neapel.